

## MDK-Audioservice

**30. September 2010**

Beitrag:

### **Krebspatientinnen und Perücken**

Autorin und Sprecherin: Friederike Geisler

Länge: 4 Minuten

Anmoderation:

Der Kauf einer Perücke stellt für Krebspatientinnen, die ihre Haare durch die Chemotherapie verloren haben, einen entscheidenden Schritt dar. Die Krankheit wird weniger sichtbar und ein Stück Normalität kehrt zurück. Der Weg dahin über eine Auswahl der Perücke und das Abrasieren der restlichen Haare kann jedoch eine große Belastung darstellen. In den Filialen des Berliner Unternehmens „Die Perücke“ können sich die Betroffenen informieren. Hier steht nicht nur der Verkauf im Vordergrund, sondern vor allem auch die Betreuung der Frauen, die sich neben der Krankheit mit dem Verlust der Haare und somit einem Stück Weiblichkeit, auseinandersetzen müssen.

Text:

Geleitet werden die Geschäfte seit 40 Jahren von Inhaberin Karin Gilsenbach. Rund 40 Prozent der Kundinnen suchen die Filialen auf, weil sie sich aufgrund einer Krebserkrankung eine Perücke zulegen wollen. Gerade, wenn eine Kundin zum ersten Mal, vielleicht sogar kurz nach der Diagnose, das Geschäft betritt, braucht sie eine besondere Betreuung, erklärt Karin Gilsenbach.

O-Ton Gilsenbach:

*„Der Weg an sich, dass sie die Haare verliert, und diese Ungewissheit, wie sie dann mit einer Perücke aussehen wird, dass ist, glaube ich, eine ganz ganz schlimme Situation. Das ist schlimmer, sagen mir die Kunden, als die eigentliche Diagnose.“*

*Die Diagnose ist schlimm, aber ,Wie sehe ich jetzt aus? Bin ich jetzt überhaupt noch vollwertig? Bin ich noch eine Frau?‘*

Text:

Karin Gilsenbach rät allen Kundinnen, sich früh genug mit dem Thema Perücke auseinanderzusetzen. Am besten schon vor Beginn der Chemotherapie, damit man zumindest die Gewissheit hat – egal was passiert, ich werde ganz normal aussehen. Als erste Perücke empfiehlt die Inhaberin der Berliner Läden einen Typ, der dem eigenen Haar ähnlich ist.

O-Ton Gilsenbach:

*„Ich würde in der Situation keine Experimente machen, weil ganz einfach – z.B. in ihrem Umfeld: Sie gehen einkaufen und die Kassiererin guckt sie an und denkt ,Ach, die hat ja eine ganz andere Farbe‘. Sie denkt, sie guckt sie an, weil es eine Perücke ist. Sie werden höchstens unsicher dadurch gemacht.“*

Text:

Gertrud Peters ist erst seit kurzem Kundin des Perückengeschäfts. Die 67-Jährige Rentnerin hatte vor einem halben Jahr eine Brustamputation und anschließend Chemotherapie. Sie muss sich zunächst anfreunden mit dem Verlust der Haare und dem Tragen der Perücke.

O-Ton Peters:

*„Ich komme morgens aus dem Badezimmer, ziemlich verschlafen, und sehe da ein etwas in diesem Spiegel, und denke: ,Mein Gott, wer ist denn das?‘ Und mit einem Mal fällt es mir wieder ein: ,Das bist du ja!‘ Und das passiert mir übrigens heute noch.“*

Text:

Neben dem Haarausfall machen Gertud Peters vor allem die fehlenden Augenbrauen – eine weitere Nebenwirkung der Chemotherapie – zu schaffen.

O-Ton Peters:

*„Das gibt einen gewissen Grad an Nacktheit, der übersteigt wirklich die Glatze. Auch vom Wohlbefinden her ist diese Nacktheit fast grenzenlos. Das ist wirklich wie ausgezogen.“*

Text:

Etwas radikaler geht Karla Wittenstein mit dem Thema Haarausfall um, als sie 2007 wegen Brustkrebses die Chemotherapie beginnt. Noch bevor es überhaupt dazu kommt, lässt sich die Berlinerin von ihrem Mann die Haare abrasieren.

O-Ton Wittenstein

*„Als die Zeit rangekommen war, da habe ich meinem Mann gesagt, der so einen Rasierer hat, ‚Runter auf zwei Zentimeter‘. Ich hab gesagt, ich mag nicht, wenn ich auf einmal aufwache, oder irgendwo bin – zu Hause – und dann rieseln mir die Haare. Und als ich eines Abends zu Hause war, über'm Waschbecken stand und so machte und das Waschbecken voller Härchen war, da habe ich gesagt ‚Männer, wenn ich morgen von der zweiten Chemo komme, dann machst du mir Glatze! Ich mag nicht, wenn hier überall die Haare herumschwirren.‘ Und dadurch war das ein ganz leichter Übergang.“*

Text:

Auch heute noch trägt Karla Wittenstein eine Perücke. Ein starkes Medikament, das sie zur Vorbeugung vor einer erneuten Erkrankung einnimmt, verhindert den normalen Haarwuchs. Zwar kann man einen erneuten Krebsbefall nie ganz ausschließen – doch scheint die Berlinerin den Krebs innerlich besiegt zu haben. Nicht zuletzt durch die Unterstützung des Perückengeschäfts ihres Vertrauens.